

Victor Nicoaras spannende Reise durch Busonis Werke

Monika Neumann

Im pro nota Konzert am Samstagabend nahm der Pianist Victor Nicoara das Publikum mit auf eine spannende und vielfältige Reise durch das Schaffen Ferruccio Busonis. Nicoara widmet sein Interesse unbekanntem Werken und Komponisten, v.a. Busoni, der den Meisten eher als Arrangeur von Werken seines grossen Vorbildes Johann Sebastian Bach für modernes Klavier bekannt sein dürfte. Nicoara führte mit interessanten und persönlichen Erläuterungen durch sein Programm zur Feier von Busonis hundertstem Todesjahr. Bachs Capriccio über die Abreise des geliebten Bruders beschreibt, wie Bachs Bruder Johann Jakob in den Krieg zieht. Nicoara gestaltete das Werben der Freunde liebevoll innig, die Fuge über alles Üble in der Fremde verhalten melancholisch, die Trauer der Freunde intensiv klagend in Form einer Passacaglia mit viel Chromatik, den Marsch strahlend kräftig und hoffnungsfroh, als Zeichen der Akzeptanz, die Arie des Postillions als verspieltes Liedchen, in dem immer wieder das Posthornmotiv erklingt und schliesslich triumphierend fröhlich eine komplizierte Fuge über dieses Motiv, als Sinnbild des Aufbruchs. Nicoara spielte mit feiner Gestaltung der Details, federleichten Verzierungen, weicher Geläufigkeit und müheloser Kraft.

Im dritten Albumblatt für Klavier KiV B 289 "in der Art eines Choralvorspiels" mischt Busoni Bachs Harmonien mit seinen eigenen, was eine eigentümliche Mischung aus Barocken und teils dissonanten, teils impressionistischen Ganzton-Harmonien mit humorvollen Einwüfen ergibt. Nicoara gestaltete diese Reise durch die religiöse Gefühlswelt fein und sensibel.

Als Klaviervirtuose sah sich Busoni als Erbe von Franz Liszt, daher folgten als Nächstes dessen Variationen über "Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" (Bach), die Liszt nach dem Tod seiner Tochter schrieb. Der Pianist ließ auf die dramatische Einleitung sehr lyrisch das Bach-Thema folgen - wieder eine Passacaglia mit chromatisch absteigendem Bass. Die Variationen entwickelten sich dann wie ein Klagelied mit vielen Verzweigungen, grossem Aufbäumen, gefolgt von resignierender Stille, rezitativartigem Erwachen, wieder klagendem Toben und nach neuerlichem Verstummen festlich liebevoll der Bach Choral mit lang rauschender Coda. Nicoaras differenzierte Gestaltung von kaum hörbaren Einzeltönen bis zu saalfüllendem Getöse machte diese seelische Achterbahnfahrt leicht nachvollziehbar.

Auch Busoni machte sich Gedanken darüber, wie die Musik der Zukunft sein sollte und entwickelte in Anlehnung an Mozarts Ideen die "Junge Klassizität" mit klarer Form und zurückhaltendem Ausdruck. Die Sonatina Nr. 3 KiV B 268 ist dafür ein gutes Beispiel. Zum Vergleich stellte Nicoara



Foto: Ingo Arndt

Mozarts Menuett D- Dur KV 355 voran und gestaltete das Menuett verspielt leicht und ruhig fließend, die vielen Dissonanzen genüßlich auskostend. Busonis Tonsprache dagegen war an sich tonal, allerdings ließ er mit vielen Dissonanzen und Chromatiken zwischendurch das Zentrum verschwimmen, kehrte aber immer wieder zu reinen Dur-Akkorden zurück. Das *molto tranquillo* plätschert leicht dahin, wird von einer melancholischen Fuge abgelöst, bevor der Marsch munter und virtuos voranprescht und die Sonatine wieder ruhig endet.

In seiner Zeit in Finnland war Busoni mit Jean Sibelius befreundet. Dessen Sonatine Nr. 2 hat etwas größere Gesten und etwas weniger Chromatiken. Nicoara gestaltete das *Allegro* einfach spielerisch, das *Andantino* als sehnsüchtiges Lied und das *Allegro* leicht mit feinem Vogelgezwitscher.

Busonis 1. Sonatina entstand vor der jungen Klassizität, ist aber auch in den Harmonien experimentell - und Nicoaras (hochvirtuoses) Lieblingsstück: ein prägnantes Motiv aus Tonwiederholungen und abfallender Linie durchzieht das Werk, wird ergänzt durch ein zweites, gesangliches Motiv, das fugenartig zunehmend verdichtet auftritt. In der Durchführung erklingen wieder Ganzton-Harmonien in wild tobendem Gewimmel über das ganze Klavier. Das erste Motiv tritt in der Reprise melancholisch gefärbt wieder auf und wird mit dem 2. Motiv wieder zu grossem Getöse geführt, bevor das Werk mit einer ruhigen Coda in der Tiefe des Klaviers endet. Feinsinnig differenziert und ausdrucksvoll spielte Victor Nicoara, vielfarbig, zart und liebevoll ausgestaltet und sehr bewusst interpretiert, auch im größten Getöse fein und bestimmt. Als logische Zugabe nach dieser Reise durch Busonis Schaffen spielte der Künstler noch Busonis Choralvorspiel zu Bachs "Wachet auf, ruft uns die Stimme".